

Vorwort

Diktatur und Krieg verbinden die historische Erinnerung in Russland und Deutschland und trennen sie zugleich. Die historisch auf vielfache Weise verflochtenen Diktaturen Stalins und Hitlers, sowie der Angriffs- und Vernichtungskrieg des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Sowjetunion und der mit großen Opfern errungene Sieg der Roten Armee gegen die Aggressoren im Verbund der Anti-Hitler-Koalition wurden in beiden Ländern naturgemäß unterschiedlich erfahren. Dass es, auch nach der Beseitigung ideologischer Zensur durch die kommunistische Herrschaft, kein einheitliches Geschichtsbild und keine allumfassende historische Erzählung gibt, ist daher alles andere als erstaunlich. Historiker sind sich seit langem darüber bewusst, welch entscheidenden Einfluss die Überlieferung und Interpretation von geschichtlichen Erfahrungen auf das aktuelle Selbstverständnis von Nationen und anderen sozialen Formationen ausüben. Sie können zum Treibsatz von Konflikten werden, aber auch zum Ansatzpunkt für internationale Verständigung. Letzteres setzt allerdings ein aktives Bemühen um wechselseitiges Verstehen und dieses wiederum eine grenzüberschreitende Diskussion voraus.

Das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und das Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften haben daher nicht gezögert, die Chance zu ergreifen, die sich im Rahmen des Deutsch-Russischen Jahres der Bildung, Wissenschaft und Innovation 2011/12 bot und eine gemeinsame Doppeltagung organisiert, die am 12./13. März 2012 in Moskau und am 24./25. Mai 2012 in München zahlreiche Wissenschaftler beider Länder zusammenbrachte, um „Brennpunkte des kulturellen Gedächtnisses zwischen Deutschland und Russland“ nach 1945 zu erörtern. Als Partner konnten dabei das Deutsche Historische Institut Moskau und die Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen gewonnen werden. Nikolaus Katzer, der Direktor des DHI, sowie Horst Möller, seit ihrer Gründung 1997 bis März 2015 deutscher Co-Vorsitzender der deutsch-russischen Historikerkommission haben zudem aktiv an der Konferenz mitgewirkt. Nur ein solches wissenschaftliches Netzwerk konnte ein so großes Vorhaben ermöglichen, das allerdings ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Bundesforschungsministeriums nicht hätte zustande kommen können. Ihm gilt unser aufrichtiger Dank und im Besonderen Frau Ministerialrätin Dr. Angelika Willms-Herget, die an der Entstehung der Tagungsidee aktiven Anteil hatte. Die politische Bedeutung der Zweiländertagung wurde durch die Präsenz hochrangiger Vertretern der Bildungsministerien beider Ländern bzw. ihrer diplomatischen Vertretungen bei den Eröffnungen der beiden Teile der Doppelkonferenz unterstrichen. Ihre problemlose organisatorische Vorbereitung und Umsetzung wäre ohne das besondere Engagement von Frau Dr. Yuliya von Saal (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin), Herrn Dr. Yuri Korshunov (Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften), Frau Dr. Brigitte Ziehl (Deutsches

Historisches Institut Moskau) und Herrn Dr. Christopher Wertz vom Projektträger des Bundesforschungsministeriums nicht möglich gewesen. An der Redaktion des vorliegenden Buches habe in bewährt kompetenter Weise Frau Dr. Ekaterina Makhotina, Frau Dr. von Saal und Frau Galina Veldanova mitgewirkt.

Der Band präsentiert die zentralen Ergebnisse der Tagung, welche zum Ziel hatte, ein möglichst breites Spektrum von Aspekten der komplexen deutsch-russischen Erinnerungsproblematik zu erörtern. Er wird eröffnet mit einer Sektion, die grundlegende Ausführungen zur Problematik der Erinnerungskultur der führenden russischen Spezialistin Lorina Repina mit den Reflexionen zweier der erfahrensten Russland- bzw. Deutschlandkenner unter den Zeithistorikern beider Länder, nämlich Bernd Bonwetsch und Aleksandr Boroznjak, verbindet. Die darauf folgende, umfangreichste Sektion, umfasst Aufsätze, in denen je ein russischer und ein deutscher Autor gemeinsame Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs und ihre unterschiedliche Wahrnehmung beleuchten, von Moskau 1941 bis Ostpreußen 1945. Kriegs- und Nachkriegsschicksale unterschiedlicher Gruppen und Nationalitäten der Bevölkerung der UdSSR stehen im Fokus einer weiteren Abteilung, während die folgende die Problematik der Bewahrung von „Erinnerungen des Schreckens“ an Gedenkort, in Museen, in der Traditionspflege in der angestammten Heimat und in der Emigration sowie im Film behandelt. Der Band schließt mit einer Sektion, die in drei Beiträgen das keineswegs widerspruchsfreie Wechselverhältnis von Befreiung und Besatzung beleuchtet.

Eine enzyklopädische Vollständigkeit war bei der Auswahl der Problemkomplexe der deutsch-russischen Erinnerungsgeschichte nicht beabsichtigt und wäre in dem vorgegebenen Rahmen auch keineswegs erreichbar gewesen. Angestrebt wurde vielmehr eine zugleich eine Vertiefung der Auseinandersetzung mit traditionellen Gegenständen sowie die Erweiterung der Perspektive durch Einbeziehung bislang wenig beachteter Themen.

Während an diesem Buch gearbeitet wurde, hat sich das politische Klima zwischen Deutschland und Russland im Zuge des Konflikts um die Ukraine verschlechtert. Handlungsanweisungen zur Überwindung politischer Spannungssituationen zu geben, liegt nicht in der Kompetenz der Historiker. Die Herausgeber sind aber zutiefst davon überzeugt, dass Kenntnis und Verstehen der Geschichte der anderen Seite und ihrer Erinnerungskultur bei der Suche nach Wegen der Verständigung von essentieller Bedeutung sind. In dieser Überzeugung fühlen sie sich durch die Erfahrung einer kollegialen und produktiven grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit bestärkt.